

Bücherbesprechungen.

Die Genehmigung gewerblicher Anlagen nach § 16 der Gewerbeordnung. Unter besonderer Berücksichtigung der Ausführungsbestimmungen für Preußen, Bayern, Sachsen und Elsaß-Lothringen. Im Auftrage des Vereins deutscher Eisenhüttenleute verfaßt von Dr. jur. R. Schmidt-Ernsthäusen, Rechtsanwalt am Oberlandesgericht zu Düsseldorf. Düsseldorf. Verlag Stahleisen m. b. H.

Die vorliegende, aus der Feder eines bewährten Juristen stammende Schrift wird den vielbeschäftigten Industriellen und nicht minder den Betriebsleitern zweifellos ein willkommener Wegweiser bei der Genehmigung gewerblicher Anlagen aller Art sein, da sie dieselben der Mühe überhebt, die Gesichtspunkte, welche bei der Einreichung und Erledigung eines Konzessionsgesuches zu beachten sind, aus der Fülle der einschlägigen gesetzlichen Bestimmungen usw. erst herauszusuchen, und besonders, weil durch dieselbe in dieser Hinsicht jede Unsicherheit beseitigt, sowie jede eventuelle Weiterung von vornherein vermieden wird.

Mür. [BB. 176.]

Einführung in die Chemie. Ein Lehr- und Experimentierbuch. Von Rudolf Ochs. Mit 218 Textfiguren und einer Spektraltafel. VIII u. 402 S. Berlin 1911. Verlag von Julius Springer.

In Leinwand geb. M 6,— Die Tendenz dieses Buches geht dahin, ein Publikum, bei dem keinerlei Vorkenntnisse vorausgesetzt werden, mit den Tatsachen und Anschauungen bekannt zu machen, die für jeden von Wert und für viele, die einen naturwissenschaftlichen Beruf, wie den des Chemikers, Apothekers oder Arztes ergreifen, unentbehrlich sind. Es soll also (im besonderen der Jugend) Gelegenheit geboten werden, sich unabhängig von der Schule, gleichsam aus Liebhaberei, mit diesen Dingen vertraut zu machen. Der Vf. will nicht, wie es bei manchen Experimentierbüchern der Fall ist, zu gedankenlosem „Pant-schen“ verlocken, sondern ist bestrebt, ein solides Fundament für das Verständnis der grundlegenden Tatsachen und Theorien der Chemie zu bieten.

Das Buch zerfällt in zwei Teile, einen theoretischen, in dem in Gestalt von Vorträgen (18) die wichtigsten Vorstellungen und Tatsachen (wobei auch auf neuere Errungenschaften — Ionentheorie, Radioaktivität —, auf Fragen aus dem Gebiete der physiologischen Chemie, der qualitativen und quantitativen Analyse eingegangen wird) in Anlehnung an Erscheinungen erörtert werden, die im praktischen Teile durch zahlreiche (gegen 580) Versuche nähere Erläuterung finden. Der Beschreibung der Versuche gehen Abschnitte allgemeinen Inhaltes über Einrichtung eines Laboratoriums, Behandlung der Apparate und die gebräuchlichsten Laboratoriumsarbeiten, praktische Winke voraus.

Die Darstellung ist im allgemeinen klar und lebendig und in sachlicher Beziehung im großen ganzen einwandfrei. Es finden sich aber doch Angaben und Darlegungen, die den Schluß nahelegen, daß das Buch von einem für die Chemie begeisterten Liebhaber geschrieben ist, der seine Sache zwar ernst nimmt und eine unverkennbare Begabung und noch größere Neigung zum Unterrichten ver-

sitzt, aber doch über manche Schwierigkeiten selbst nicht hinweggekommen ist, und dem es wohl auch noch an dem für eine solche Aufgabe erforderlichen Überblick fehlt. So muß es doch befremden, daß im Namenregister Männer wie Boyle, Gay-Lussac, Liebig, Ostwald, Schönbein u. a. nicht anzutreffen sind, während die Urheber ziemlich nebensächlicher Verfahren oder Apparate (u. a. auch Goulard, nach dem Blei-wasser benannt wird) Erwähnung gefunden haben. — Trotzdem steht das Buch zweifellos über so manchem Experimentierbuch und dürfte auch manchem, dem es obliegt, vor einem größeren Publikum Vorträge mit erläuternden Experimenten zu halten, nicht unwillkommen sein. Die Ausstattung des Buches verdient vollste Anerkennung.

Wülh. Böüger. [BB. 247.]

Färber-Kalender 1912. Herausgegeben vom Verband der Färber und Chemischwäscher (Sitz Berlin). Verlag Otto Dreyer, Berlin.

Das Büchlein stellt den ersten Versuch des genannten Verbandes, seinen Mitgliedern einen Fachkalender zu bieten, dar. Aber auch außerhalb des Verbandes stehende Fachgenossen werden es gern begrüßen und ihm eine weite Verbreitung und zweckentsprechende Weiterentwicklung wünschen. Aus dem Inhalt seien die beiden Artikel „Das Färben von Halbwolle mit substantiven und Säurefarbstoffen in einem Bad“ von F. J. Brückner und „Über Echtfärberei“ von Dr. P. Kraiss hervorgehoben.

Die Photographischen Lichtfilter. Von A. v. Hübl. Verlag von W. Knapp. Halle a. S. 1910.

Preis M 4,50

Mit dem vorliegenden Band fügt der rühmlichst bekannte Vf. seinen ausgezeichneten Publikationen eine weitere gleich wertvolle hinzu. Nicht nur für die Farbenphotographie ist heutzutage die Verwendung von Lichtfiltern unerlässlich; jeder, der die Photographie ernsthaft betreibt, sollte über dieses wichtige Hilfsmittel orientiert sein. Der Vf. bespricht mit gewohnter Gründlichkeit das spektrale Verhalten der Farbstoffe im allgemeinen, die chemischen und physikalischen Eigenschaften der Filterfarbstoffe, die Herstellung von Lichtfiltern und deren verschiedene Verwendungsarten. Das Buch ist für den reinen Praktiker ebenso nützlich wie für den wissenschaftlich gebildeten Photographen.

K. [BB. 244.]

Die photographischen Objektive. Ausführl. Handbuch der Photogr. I, 4. Von Dr. J. M. Eder. Halle a. S. W. Knapp. 3. Aufl. Preis M 12,—

Die Fülle der in den letzten Jahren auf den Markt gebrachten photographischen Objektive ist wohl geeignet, nicht nur den Anfänger, der vor der Wahl seines ersten Objektivs steht, zu verwirren. Eine verständige Wahl wird nur der treffen, der imstande ist, sich auf Grund seiner eigenen Kenntnisse ein selbständiges Urteil darüber zu bilden, was ein Objektiv leisten muß und leisten kann. In dem vorliegenden Werk, das einen Teil seines großen bekannten Handbuches bildet, behandelt Eder die optischen Hilfsmittel der photographischen Abbildung von der Lochkamera und der einfachen Linse bis zu den kompliziertesten modernen Objektiven. Das Werk enthält ein Kapitel über Prüfung und Wahl der Objektive, Belichtungszeiten, Blen-

den usw. bilden den Schluß des Werkes, für dessen Qualität die Autorität des Vf. die beste Gewähr bietet.

K. [BB. 245.]

Die Ceresinfabrikation. Von Ing.-Chem. Dr. phil. Béla Lach. Mit 49 in den Text gedruckten Abbildungen. Halle a. S. Druck und Verlag von Wilhelm Knapp. Preis M 9,60

Das vorliegende Werk ist für die Zwecke der Praxis geschrieben. Mit Recht legt der praktisch erfahrene Vf. großen Wert darauf, seinen Lesern die moderne technische Verarbeitung des Erdwachses vorzuführen und veraltete Arbeitsmethoden oder Apparate ganz auszuseiden oder nur zu streifen. Nach einem einleitenden Kapitel über das Vorkommen und die physikalischen und chemischen Eigenschaften des Erdwachses werden wir ziemlich eingehend mit der Gewinnung des Rohproduktes bekannt gemacht, wobei die Schilderung der Entwicklung des galizischen Ozokeritbergbaues von großem Interesse ist. Die nachfolgenden Kapitel behandeln das Ausschmelzen des Wachses und seine Prüfung und Wertbestimmung. Im zweiten Teile werden dann die Verarbeitung zu Ceresin, die Extraktion der Preßrückstände, die Entfärbematerialien, die weitere Behandlung des Ceresins, die Hilfsstoffe der Ceresinfabrikation, die Verwendung des fertigen Produktes und die Untersuchungsmethoden desselben besprochen. In einem Anhang sind die Kosten einer Ceresinfabrik und die Kalkulation der Fabrikation zusammengestellt. Ein Verzeichnis der gegenwärtig im Betriebe befindlichen Fabriken schließt das Buch, das trotz einiger nebensächlicher Mängel allen Praktikern, die sich näher mit der Ceresinfabrikation zu beschäftigen haben, empfohlen werden kann. Das Werk bildet den 22. Band der von L. Max Wohlge-muth herausgegebenen Monographien über chemisch-technische Fabrikationsmethoden. R—L. [BB. 264.]

Aus anderen Vereinen und Versammlungen.

Die **Polytechnische Gesellschaft zu Stettin** beging am 13./1. unter dem Vorsitz von Dir. Dr. Goslich die Feier ihres 50jährigen Bestehens. Die am 10./1. 1862 gegründete Gesellschaft ist zu besonderer Bedeutung gelangt. Über die Feier liegt eine kleine Broschüre vor, die auch noch sonstige interessante Mitteilungen enthält.

Jahrhundertfeier des Stärkezuckers, veranstaltet vom Verein der deutschen Stärkezucker- und Sirup-Industrie.

6./12. 1911 in Berlin.

Nach der Eröffnungsrede des Vorsitzenden C. Loß, in der er besonders der Verdienste von Geheimrat Delbrück und Prof. Parow gedachte, sprach in Vertretung des Landwirtschaftsministeriums Geheimrat Küster. In den Landwirtschaftlichen Gewerben nehmen die Kartoffel verarbeitenden Industrien eine hervorragende Stellung ein. Bereits Friedrich der Große hat die Bedeutung der technischen Kartoffelverarbeitung erkannt und 1765 schon durch eine Verordnung die Kartoffelstärkefabrikation zu fördern ge-

sucht. Einen Markstein in der Geschichte dieser Industrien bedeutet die Erfindung des Verfahrens zur Herstellung von Stärkezucker durch Kirchhoff. Schon ein Jahr später erstand die erste deutsche Stärkezuckerfabrik in Sachsen-Weimar. Es ist zweifellos, daß auch Goethe seinen Einfluß zugunsten dieser Gründung geltend gemacht hat. Infolge der Ungunst der politischen Verhältnisse ging in den nächsten Jahren allerdings diese Fabrik wieder ein, dennoch hat sich aber das Gewerbe durchgerungen und in den letzten 10 Jahren seine Produktion um mehr als die Hälfte zu steigern verstanden. Mit dem Wunsche, daß die Industrie auch im zweiten Säkulum wachse, blühe und gedeihe, schließt der Redner. Hierauf sprach in Vertretung des Vereins der Spiritusfabrikanten in Deutschland und in seiner Eigenschaft als Vorsteher des Institutes für Gärungsgewerbe Geheimrat Prof. Dr. Max Delbrück. Er führte aus, daß ursprünglich es der Zweck des Stärkezuckers gewesen war, den Kolonialzucker zu ersetzen. Diese Auffassung vom Stärkezucker als Ersatzmittel lasse sich nun heute nicht mehr aufrecht erhalten, auch sei in ihr die Ursache aller Kämpfe zu erblicken, die der Stärkezucker zu bestehen hatte. Diese Auffassung ist heute erschüttert und überwunden. Von einer Konkurrenz zwischen Rübenzucker und Stärkezucker kann richtig nicht die Rede sein, denn der Rübenzucker wird verwendet wegen seiner Süßkraft, der Stärkezucker wegen seiner Vollmundigkeit. Sie haben durchaus verschiedene Aufgaben zu erfüllen, und es ist daher technologisch falsch, den Stärkezucker als minderwertigen Ersatzstoff zu bezeichnen. Die große Schwester, die Rübenzuckerindustrie, kann dem kleinen Bruder Stärkezucker getrost die Hand reichen. Und so wünscht Geheimrat Delbrück der Stärkezuckerindustrie eine frohe Zukunft. Als letzter Redner sprach Prof. Dr. v. Wittmark für die Landwirtschaftliche Hochschule Berlin. Nicht immer ist es möglich, die Geschichte einer Industrie so klar zu übersehen, wie dies beim Stärkezucker der Fall ist. So weiß man z. B. gar nicht genau, wann und woher die Kartoffel nach Preußen gebracht wurde, es steht nur fest, daß im Jahre 1589 märkische Pflanzersie an den Wiener Botaniker Clusius sandten. Die Abteilung der Landwirtschaftlichen Hochschule für landwirtschaftlich-technische Gewerbe, zu welcher auch das Institut für Gärungsgewerbe gehört, hat die Aufgabe, diese Gewerbe zu fördern, und hat sich in letzter Zeit namentlich viel mit dem Gewerbe der Kartoffeltrocknung befaßt, aber sie unterstützt nicht nur das Neue, sondern fördert auch das Alte weiter. Im Jahre 1825 erschien eine Schrift von Gall, welche auf 38 Seiten alles, was über den Stärkezucker zu sagen war, sagen wollte. So einfach, wie es dort geschildert wird, liegen nun die Verhältnisse nicht, und es bedurfte angestrenzter wissenschaftlicher und praktischer Arbeiten, um das Gewerbe auf seine heutige Höhe zu bringen. Daß es dem Gewerbe gelingen möge, immer reineren Zucker zu erzeugen, das ist der Wunsch der Wissenschaft, die stets bereit ist, die Industrie zu fördern.

Nummehr erteilte der Vorsitzende das Wort an Prof. Dr. Parow zum *Festvortrag*. Die heutige Feier dient der Ehrung von Gottlieb